

Inhalt

Der 20-jährige Jacek schlendert ziellos durch die Straßen Warschaws, betrachtet den Aushang eines Kinos, schaut einem Schnellzeichner auf dem Schlossplatz zu, der gerade ein kleines Mädchen porträtiert. Von einer Brücke lässt er eher desinteressiert einen Stein auf die Fahrbahn darunter fallen – klirrendes Glas, quietschende Bremsen und aufgeregtes Hupen sind zu hören. Jacek streunt weiter durch die Stadt. Dann besteigt er ein Taxi, er dirigiert den Wagen aus Warschau hinaus. Auf einer menschenleeren Wegstrecke legt der junge Mann dem Fahrer plötzlich eine Schlinge um den Hals und versucht, ihn zu erdrosseln. Das ist schwieriger als erwartet. Jacek zerrt sein Opfer aus dem Fahrzeug und erschlägt es mit einem Stein. Der zweite Teil des Films begleitet einen Absolventen der Rechtswissenschaft bei seinen Bemühungen als Pflichtverteidiger. Er versucht, das Todesurteil von seinem Mandanten abzuwenden. Vergeblich, die Rechtslage ist zu eindeutig. Der Scharfrichter trifft seine Vorbereitungen, die Zeugen der Vollstreckung treffen ein. Jacek wird durch den Strang vom Leben zum Tode befördert.

Über den Film

Dass der Anstoß für *Krótki film o zabijaniu* ausgerechnet vom sozialistischen Staatsfernsehen Polens ausgegangen ist, klingt unglaublich, trifft aber zu. 1987 wurde Kieślowski beauftragt, eine zehnteilige Serie von je einstündigen Folgen zu realisieren, die sich vage an den zehn Geboten des Alten Testaments orientieren sollten. Knapp achtzehn Monate später war der Zyklus *Dekalog* abgedreht und geschnitten. Die Gebote fünf (Tod) und sechs (Liebe) wurden ausgekoppelt und zu Kinofassungen erweitert. Auf dem Filmfestival

Cannes 1988 erhielt der bis dahin im Westen weiterhin unbekannt Regisseur den Spezialpreis der Jury für *Ein kurzer Film über das Töten*. Hinter diesem Titel vermutete kaum jemand liebevolle Szenen mit Unterhaltungswert; dennoch überraschten die Kompromisslosigkeit und die Härte dieses Films sogar die Fachbesucher in Cannes. „Geschockt verließ das Festspielpublikum vor der Zeit die Kinossessel, überwältigt von dieser unbarmherzigen Studie der Gewalt.“ (Der Spiegel, Nr. 18/1990)

Krótki film o zabijaniu schöpft seine subversive Energie vor allem aus seiner emotionalen Widersprüchlichkeit, die den Zuschauer durch ein Wechselbad von Wahrnehmungen schickt. Es ist Frühling, aber schon die ersten Bilder verweisen unmissverständlich auf die zu erwartenden Abgründe: eine an einem Fensterkreuz aufgehängte Katze, ein Rattenkadaver im Wasser, auf Essensresten herumkrabbelnde Kakerlaken. Der in einem anonymen Neubaugebiet lebende Taxifahrer wird als durchwegs unsympathischer Zeitgenosse eingeführt. Er drangsaliert seine Mitmenschen mit kleinen Bösartigkeiten. Und als aus einem Wohnhaus ein Lappen nach ihm geworfen wird, scheint es, als hätte er dies „verdient“ – ebenso wie die folgenden Grausamkeiten. Im Gegensatz zum Taxifahrer weckt der ziellos durch Warschau streunende Jacek zunächst keineswegs unangenehme Assoziationen. Umso schockierender wirkt dann die von ihm ausgehende Gewalt. Indem er Sympathie- und Antipathieeffekte geradezu umpolt, „missbraucht“ Kieślowski die Identifikationsbereitschaft des Publikums; ein einfaches, perfides, doch sehr wirksames Mittel, das der Regisseur aus dem Horror-Genre entlehnt hat. Die drei Hauptfiguren seines beunruhigenden Films werden in

Polen 1988

Regie	Krzysztof Kieślowski
Drehbuch	Krzysztof Kieślowski, Krzysztof Piesiewicz
Kamera	Sławomir Idziak
Schnitt	Ewa Smal
Ton	Małgorzata Jaworska
Musik	Zbigniew Preisner
Ausstattung	Halina Dobrowolska
Requisite	Stefan Witkowski, Dariusz Brus, Krzysztof Budzyński
Kostüme	Małgorzata Obłozą, Hanna Ćwikło
Regieassistenz	Dariusz Jabłoński, Dariusz Przychoda, Paweł Rzepkowski

Rolle

Jacek	Mirosław Baka
Rechtsanwalt	Krzysztof Globisz
Taxifahrer	Jan Tesarz
Dorota	Krystyna Janda
Andrzej	Olgierd Łukaszewicz
junger Mann	Artur Barcis
Richter	Zdzisław Tobiasz
Kassiererin im Kino	Barbara Dziekan
in weiteren Rollen	Aleksander Bednarz Wiesław Bednarz Leonard Andrzejewski Jerzy Zass

Produktion	Studio Filmowe Tor, Warschau
Produzent	Ryszard Chutkowski
Format	35 mm, 1:1,66, Farbe, mono
Länge	84 min

Auszeichnungen	Großer Preis der Jury 1988 (Int. Filmfestspiele Cannes), Bester Film 1988 (Europäischer Filmpreis)
Int. Premiere	Mai 1988, Int. Filmfestspiele Cannes
Kinostart	26.1.1989 (BRD)

Verleih	Deutsche Kinemathek, 35 mm, OmU
---------	---------------------------------



Mirosław Baka, Jan Tesarz

einer langen Parallelmontage eingeführt. Opfer und Täter laufen aufeinander zu. Als sie sich endlich in der Nähe des Warschauer Schlossplatzes begegnen, sind sie in ihren Funktionen fast austauschbar. So etwas wie Kommunikationsfähigkeit ist beiden abhanden gekommen. Jacek bewegt sich in einem Kokon der Sprachlosigkeit. Er umschließt ihn mit milchig-farbigem, von Unschärfen und Leerstellen durchsetzten Bildern (Kamera: Sławomir Idziak). Nur mittels größtmöglicher Gewalt gelingt es ihm, die Hüllen zu durchstoßen. Erst als er dem von ihm verursachten Todeskampf eines Menschen gegenübersteht, fließt das Leben in ihn selbst zurück; er wird wieder zu Gefühlsregungen fähig. Die Figur des jungen Anwalts wirkt hilflos zwischen den Polen von Schwerverbrechen und Todesstrafe. Vor der Tat begegnet er unwissentlich dem späteren Mörder. Er ist glücklich, hat gerade sein Examen bestanden. Im Moment höchster Euphorie befällt ihn jedoch die Ahnung, wie dünn die Schicht der Zivilisation ist. Sein Gesicht versteinert. „Es wird nicht leicht werden“, sagt er zu seiner Freundin.

Stimmen zum Film

Der *Kurze Film über das Töten* handelt von drei Geschichten, die in einer einzigen zusammenlaufen. Als das Taxi losfährt, gibt es keine Rettung mehr. Mit der Struktur aber hat sich auch die Bewegung in Kiesłowskis Filmen umgekehrt: vom Kreuzweg in die Sackgasse, vom Licht in die Finsternis. Den Grund für diese Wandlung kann man leicht erraten. Zwischen 1981 und 1987 hat in Polen der Zufall gewütet. (...) Er könne schon verstehen, daß die Leute vor seinem Film davonliefen, sagte Kiesłowski auf einer Pressekonferenz in Cannes. Schließlich sei die lange Mordsequenz ja eine Zumutung. Aber so habe er die Geschichte halt erzählen müssen. Das sei seine Version vom fünften Gebot. Und vom Leben in Polen. (...) Der Film geht traurig aus. Ein paar Filmminuten nach dem Mord wird der Junge, er heißt Jacek und ist zwanzig Jahre alt, zum Tod durch den Strang verurteilt. „Ist das alles?“, fragt er seinen Verteidiger, den jungen Anwalt, der am Anfang des Films seine Prüfung bestanden hat. „Ja. Es ist aus.“ Dann wird der Junge gehängt. Man sieht ihn noch eine Zigarette rauchen, hastig; ein Wärter drückt sie in einer Schale aus. Der Junge wehrt sich, wird überwältigt, der Strick angelegt, ein Gehilfe kurbelt an der Winde, die Bodenklappe öffnet sich, die Hände des Gehenkten zucken. Etwas tropft in die Wanne. Nein, kein Blut. (...) Auf einer Pressekonferenz in Berlin wurde Kiesłowski gefragt, wer ihn als Regisseur am meisten beeinflusst habe – Kafka, Buñuel, Bresson? Antwort: „Das Leben.“ Und ob er seinen Film als Pamphlet gegen die

Todesstrafe verstehe? Antwort: „Ja.“ In Gesprächen mit Kiesłowski sind die Fragen nicht selten länger als die Antworten. Als ich ihn frage, was er von der geplanten Wiederzulassung der *Solidarność* hält, sagt er: „Ich glaube nicht mehr an die Politik.“ Als ich wissen will, ob es eine Verbindung, eine geheime Übereinstimmung zwischen den Verfremdungseffekten des „Kurzen Films“ und dem poetischen Realismus bei Wenders und Tarkowski gebe, antwortet er: „Ja, das stimmt.“ Kiesłowski erklärt sich nicht. Der Deutungseifer westlicher Filmjournalisten prallt an ihm ab. (...) Über den Kunstwert des *Kurzen Films über das Töten* kann man streiten. Darüber, ob die Musik im Film nicht ein wenig zu kitschig, die Kolorierung nicht zu aufdringlich ist. Aber über das, was Kiesłowski zeigt, was er uns entdecken läßt, gibt es keine Diskussion. Die Geschichte, die der „Kurze Film“ erzählt, ist so einfach wie ein anatomisches Präparat. Es ist die Geschichte vom Strick, der die Menschen verbindet. Dieser Film ist aus Stein, damit er nicht aus Plastik ist. Einen Film wie den von Kiesłowski gibt es alle zehn Jahre einmal. Jetzt kann sich jeder überlegen, ob er fliehen will oder standhalten, eineinhalb Kinostunden lang. Und danach wieder die üblichen Filmchen, diese kleinen Schlager aus der Traumfabrik, tröstlich, verlogen und sentimental.

Andreas Kilb in: *Die Zeit*, Nr. 5/1989

Krzysztof Kiesłowski

Geboren 1941 im okkupierten Warschau. Kiesłowski arbeitet in verschiedenen Berufen, bei der Feuerwehr oder als Theaterrequisiteur, bevor er von 1964–70 in Łódź Filmregie studiert. Er realisiert ab 1971 eine Reihe von wichtigen Dokumentarfilmen, nach *Blizna (Die Narbe, 1976)* verlagert er seinen Schwerpunkt zum Spielfilm. Viele seiner Arbeiten werden von der Zensur verstümmelt oder ganz verboten, am längsten *Przypadek (Der Zufall möglicherweise)*, der 1981 gedreht, aber erst 1987 gezeigt wird. Mit dem *Dekalog* (1988) wird Kiesłowski international bekannt und beginnt, in Frankreich zu arbeiten. Nach Abschluss der „Trilogie“ zieht sich Kiesłowski aus der Filmindustrie zurück. Im März 1996 stirbt er, erst 54-jährig, in Warschau nach einer Herzoperation. Posthum werden mehrere seiner Drehbücher von anderen Regisseuren verfilmt, so *Duże zwierzę (Das große Tier, 2000)* durch Jerzy Stuhr und *Heaven* (2002) durch Tom Tykwer.

Filmografie (Auswahl)

Tramwaj (1966, Kurz-Dokumentarfilm), *Zdjęcie* (TV-Kurz-Dokumentarfilm), *Robotnicy 71: nic o nas bez nas* (1972, mittellanger TV-Dokumen-

tarfilm), *Murarz* (1973, Kurz-Dokumentarfilm), *Personel* (1975, TV-Spielfilm), *Blizna* (1976, Spielfilm), *Amator* (1979, Spielfilm), *Przypadek* (1981/1987, Spielfilm), *Bez końca* (1985, Spielfilm), *Krótki film o zabijaniu* (1988, Spielfilm), *Krótki film o miłości* (1988, Spielfilm), *La Double vie de Véronique* (1991, Spielfilm), *Trois couleurs: Bleu* (1993, Spielfilm), *Trois couleurs: Blanc* (1993, Spielfilm), *Trois couleurs: Rouge* (1994, Spielfilm)